

land seine herrlichsten Kaiser gegeben hat. Der erste Hohenstaufe, welcher sich über den Rang eines gewöhnlichen Ritters erhob, war Friedrich, welchem Kaiser Heinrich IV. wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit in der Schlacht bei Mersburg (1080) das Herzogthum Schwaben und zugleich die Hand seiner Tochter verlieh. Von nun an gehörten die Hohenstaufen zu den angesehensten Fürsten Deutschlands, und als der fränkische Kaiserstamm ausstarb, war es schon nahe daran, daß ein Glied ihrer Familie zum Kaiser gewählt worden wäre. Doch bei der nächsten Wahl vermochten es die Ränke der Gegner nicht mehr zu verhindern. Konrad von Hohenstaufen wurde als der würdigste erkannt und bestieg 1138 als Konrad III. den Kaiserthron. Er ist der Kaiser, welcher den Weibern von Weinsberg gegenüber sein Wort buchstäblich hielt. Die päpstliche Gegenparthei machte ihm jedoch in Deutschland viel zu schaffen, so daß er nur mit Noth Zeit zu einem Kreuzzuge in das gelobte Land fand, wo trotz der deutschen Tapferkeit nicht viel ausgerichtet wurde. Bei Konrads Tode war indessen das Ansehen seiner Familie so hoch gestiegen, daß Niemand seinem Neffen Friedrich den Thron streitig machte (1152). Dieser Friedrich I., gewöhnlich der Rothbart genannt, ist unter allen deutschen Kaisern der ruhmreichste. Denn nicht bloß an Tapferkeit und Geschicklichkeit in den Waffen ragte er über Andern hervor, sondern noch viel mehr an Klugheit, Bildung und edlem Sinn. Zwar schlugen nicht alle seine Kriegsunternehmungen glücklich aus, denn mitunter vertraute er allzu viel auf sein Glück und auf die Tapferkeit seiner Deutschen. In Italien mußte er die Erfahrung machen, daß sich nicht Alles mit Gewalt niederzwingen läßt, die Städte, welche er unterwerfen wollte, blieben frei. Aber Friedrich benutzte diese Lehre und begünstigte von nun an auch die Städte in Deutschland. Unter ihm entstanden die ersten Reichsstädte, namentlich Lübeck und Regensburg. Da blühte denn allmählich Handel und Kunst auf. Denn Friedrich schützte die Kaufleute vor Räubereien und zog Gelehrte und Künstler an seinen Hof, wofür er wieder in Liedern gepriesen wurde. Ebenso ruhmvoll wie sein Leben war sein Ende. Als Greis unternahm er nämlich einen Kreuzzug (1190). Nachdem er aber nach vielen Mühseligkeiten bis nach Syrien vorgeedrungen war, sank er, vielleicht vom Schlage getroffen, beim Durchreiten durch einen Fluß vom Pferde. Die Volkssagen erzählen noch viel von diesem Kaiser. Er ist's, der in dem Kyffhäuser sitzen und einst mit Herrlichkeit wiederkommen soll. Von seinem Sohne Heinrich läßt sich weniger erzählen, er bekümmerte sich zuviel um Italien und starb früh. Desto berühmter aber ist der Enkel des Rothbarts, Friedrich II. An Tapferkeit wie an Bildung und Klugheit glich er seinem Großvater. Er verfertigte selbst Gedichte und sammelte die Minnesänger d. h. die Dichter an seinem Hofe. Aber die Streitigkeiten in Italien, besonders mit dem Papste, verbitterten ihm das Leben und lähmten seine Macht in Deutschland. Er starb im Bann und hinterließ seine Reiche in Aufruhr und Bürgerkrieg. Seinem Sohne gelang es nicht die Ruhe herzustellen und sein Enkel Konradin, der letzte Hohenstaufe, starb sogar auf dem Blutgerüste zu Neapel. Denn ein hinterlistiger französischer Prinz hatte sich dort des Thrones, der Konradin gehörte, bemächtigt. Als Konradin in seine Gefangenschaft gerieth, glaubte der Tyrann sich durch dessen Blut am besten zu sichern. Der Ruhm der Hohenstaufen aber ist geblieben.